

POSITION

Elisabeth
Vanderheiden



*Geschäftsführerin der Katholischen
Erwachsenenbildung Rheinland-
Pfalz und KBE-Vorstandsmitglied*

Auf die Haltung kommt es an

Der Begriff Haltung beschreibt die durch Einübung in allgemein anerkannte, zwischenmenschliche Verhaltensmuster gewonnene und zur Gewohnheit gewordene innere Einstellung, aus der heraus Handlungen moralisch beurteilt und ausgeführt werden. Hier soll der Frage nachgegangen werden, welche Haltung der aktuellen Debatte um Integrationskurse und Kursleitendenqualifizierung zugrundeliegt.

Beispiel 1: Die Integrationskurse

Im Juli diesen Jahres hat das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge die Rahmenbedingungen für die Teilnahme an Integrationskursen massiv verschärft: Für etwa 20.000 integrationswillige Zugewanderte, vor allem die sogenannten Alt-Zuwanderer, stehen bis Jahresende keine Haushaltsmittel des Bundes zur Verfügung. Gerade jene Migrant/-innen, die bereits seit längerer Zeit in Deutschland leben und aus eigener Motivation einen Kurs absolvieren wollen, müssen sich zurzeit mindestens drei Monate lang gedulden, bevor sie einen Platz bewilligt bekommen. Vor allem in ländlichen Regionen haben diese Verschärfungen zu einem massiven Einbruch des Kursangebotes geführt. »Zehn bis 15 Prozent der Zuwanderer«, so behauptet Bundesinnenminister de Maizière, »wollten sich gar nicht integrieren«. Sie würden die Teilnahme an Integrationskursen verweigern, sich abschotten oder den

deutschen Staat ablehnen. Vor dem Hintergrund welcher Haltung: Hier werden Zugewanderte öffentlich diskreditiert und Sanktionen gefordert, wenn zugleich die Kursteilnahme vor Ort an vielen Stellen für viele Betroffene »verunmöglicht« wird.

Beispiel 2: Die Qualifizierung der Kursleitenden

Wichtige Voraussetzung für den Erfolg der Integrationskurse sind gut qualifizierte Lehrkräfte. Das BAMF hat im Sommer die finanzielle Unterstützung der Lehrkräftequalifizierung innerhalb weniger Wochen und ohne jegliche Rücksprache mit den Trägern eingestellt. Auch dies eine Frage der Haltung, die mutmaßen lässt, dass Kursträger hier möglicherweise lediglich als ausführende, subventionsabhängige Erfüllungsgehilfen betrachtet werden und nicht als kompetente Partner im gemeinsamen Bemühen um gelingende Integration. Viele der Träger der Lehrkräftequalifizierungen engagieren sich mit diesen Angeboten auf der Basis des Subsidiaritätsprinzips, also jener politischen und gesellschaftlichen Maxime, die eigenverantwortliches Engagement vor staatliches Handeln stellt. Die Realität hingegen zeigt politisch Verantwortliche, die die Kursleitendenqualifizierung staatlicher Bedarfseinschätzung unterordnen und das finanzielle Risiko allein auf Trägerschultern auslagern. Der Bedarf an Kursleiterqualifizierung ist weiterhin hoch. Die zukünftigen Integrationskurs-Lehrkräfte müssen nun die Qualifizierung selbst bezahlen, was angesichts der niedrigen Honorare (zwischen 12 und 18 Euro pro Stunde) eine extreme Belastung darstellt. Diese Sparmaßnahme wirkt sich letztlich zu Lasten der Teilnehmenden aus. Kursleitende in Integrationskursen sind entscheidende Bezugspersonen, weit über den reinen Spracherwerb hinaus. Kursleitende benötigen umfangreiche fachliche, methodische, aber auch persönliche Kompetenzen. Dazu ist u. a. eine

qualitätvolle Ausbildung, aber auch eine adäquate Bezahlung und soziale Absicherung nötig. Wenn Träger bereit sind, Menschen für diese anspruchsvolle Tätigkeit auszubilden, brauchen sie dazu einen verbindlichen Partner auf politischer Seite, der nicht nur extrem hohe Anforderungen auf inhaltlicher und formaler Ebene stellt, sondern auch bereit ist, dieses hoch qualitätsvolle Engagement auf entsprechend hohem Niveau verbindlich und kalkulierbar zu fördern.

Unbestritten sollen auch zukünftig Integrationskurse eine Schlüsselrolle im Integrationsprozess einnehmen. Dazu braucht es eine andere Haltung:

- eine andere Rede über die Beteiligten, z. B. über Kursteilnehmende
- eine andere Sichtweise auf Kursträger, Kursleitende und Teilnehmende, und daraus resultierend
- einen anderen Umgang: z. B. akzeptable und planbare Rahmenbedingungen für die Kursträger
- aber auch eine andere Dialogkultur seitens politischer Entscheidungsträger/-innen und Institutionsvertreter/-innen, die bereit sind, sich in Wertschätzung der Kompetenz und des Engagements von Kursträgern, auch mit deren kritischen Rückmeldungen auseinanderzusetzen

In einer Pressemitteilung vom 26.10.2010 teilt das Bundesministerium des Innern (BMI) mit: »Entscheidend für das Gelingen von Integration ist das Handeln; es kommt darauf an, was vor Ort geschieht.« »Wie wahr!« möchte man da als Träger von Integrationskursen und Qualifizierungsmaßnahmen kommentieren und hoffen, dass dieser Selbsterkenntnis nicht nur ein offener gleichberechtigter Dialog, sondern auch eine transparentere, verbindliche und kalkulierbare Förderpolitik folgt.

Deutscher Weiterbildungstag

Bildung stärken – Chancen nutzen

Die Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (KBE) forderte anlässlich des 3. Deutschen Weiterbildungstages am 24. September 2010 mit 19 weiteren Weiterbildungsträgern eine bessere und nachhaltigere Förderung der Weiterbildung. So weist die politische Plattform der Veranstalter und Unterstützer des Deutschen Weiterbildungstages, zu denen auch die KBE gehört, darauf hin, dass lebenslanges Lernen durch Weiterbildung für den einzelnen Menschen, für die Gesellschaft und für die Wirtschaft, gerade auch vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, immer bedeutsamer wird. Lebenslanges Lernen und Weiterbildung sind für den Zusammenhalt der Gesellschaft und somit für die Stärkung der Demokratie unerlässlich. Die Förderung von gesellschaftlicher Inklusion ist ohne Weiterbildung nicht denkbar. Ohnehin laufen gesellschaftlich benachteiligte Gruppen in der jetzigen wirtschaftlichen Krisenlage Gefahr, noch stärker als bisher ausgegrenzt zu werden. Weiterbildung kann dem entgegenwirken und Teilhabe an Arbeit, Bildung und gesellschaftlicher Entwicklung fördern.

Überraschend klare Umfrage-Ergebnisse

So sieht es auch eine überwältigende Mehrheit der Deutschen. 90 % hält die Qualifizierung der Beschäftigten in Deutschland für das beste Mittel, um das Problem des Fachkräftemangels zu lösen. Das ergab eine vom Meinungsinstitut Forsa aus Anlass des 3. Deutschen Weiterbildungstages durchgeführte repräsentative Umfrage unter 1.005 Befragten im Alter von 18 bis 65 Jahren. Ebenso deutlich pro Weiterbildung und Umschulung sprachen sich die Deutschen auf die Frage

nach den geeignetsten Maßnahmen aus, um Menschen nach längerer Arbeitslosigkeit wieder in den Beruf zu bringen. 82 % der Befragten nannten hier »Weiterbildung im erlernten Beruf« und 71 % »Umschulung in einen anderen Beruf«.

Ein überraschendes Ergebnis erbrachte die Frage, welche Themen die Menschen bei einer Fortbildung am meisten interessieren. 61 % der Befragten – Arbeiter interessanterweise häufiger (65 %) als Angestellte (60 %) oder Beamte (57 %) – gaben an, sich besonders für den Themenbereich gesundheitliche Bildung, also Wissen über gesunde Ernährung, Stressabbau etc., zu interessieren. Das Interesse an diesem Thema wurde nur vom Bereich »fachspezifisches Wissen und Können im Berufsfeld« übertroffen, der von 73 % der Befragten, insbesondere den 30- bis 44-Jährigen, genannt wurde. Weitere

Interessensgebiete sind »Kompetenzen im Bereich Mitarbeiterführung etc.« (53 %), »Sprachen« (52 %), »interkulturelle Bildung« (47 %), »politische Bildung« (41 %) und »Kreativtechniken« (20 %). Das Thema politische Bildung wird vor allem von Jüngeren bevorzugt (46 %).

Lebenslanges Lernen nur in Sonntagsreden?

Trotz erklärtem Interesse an Weiterbildung und obwohl 82 % der Befragten den »regelmäßigen Besuch von Fortbildungsseminaren« im Blick auf ihr berufliches Fortkommen für das Wichtigste halten, haben nach eigenen Angaben fast 60 % in den letzten zwei Jahren keine Fort- oder Weiterbildung besucht. Es zeigt sich leider in der Praxis, dass die notwendigen Rahmenbedingungen von Seiten der Politik und der Unternehmen nicht ausreichend sind. So hat z.B. Saadet Uz, Podiumsteilnehmerin im Rahmen der Berliner Auftaktveranstaltung, anschaulich von ihren Schwierigkeiten berichtet, mit 37 eine Umschulung bzw. neue Berufsausbildung in Angriff zu nehmen, nachdem sie eine Allergie

Hans Fahle verabschiedet

Am 9. November 2010 verabschiedete sich die Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (KBE) von ihrem langjährigen Mitarbeiter Hans Fahle, der zuletzt ehrenamtlich für die katholische Erwachsenenbildung tätig war. Fahle hatte von September 1987 bis Juli 2010 die redaktionelle



Dank für viele Jahre Mitarbeit: Hans Fahle (li.) und der KBE-Vorsitzende Dr. Bertram Blum

Leitung des Mediendienstes EB inne. Sein Nachfolger in dieser Funktion ist Stefan von der Bank. Vor und während seiner Redaktionstätigkeit war er Mitglied der Kommission Medien der KBE. Sein Interesse an den neuen Medien und die Bereitschaft, sich hier einzuarbeiten, führte dazu, dass er 1997 die erste Homepage der KBE gestaltete. Bis zum Relaunch der KBE-Homepage im Jahre 2005 war Hans Fahle der verantwortliche Redakteur. Nicht zu vergessen ist Ägidius Habakuks Spezial, das auch von ihm stammte.

an der Ausübung ihres alten Berufes hinderte. Auch die Ehrenpreisträger des Deutschen Weiterbildungstages zeigen, wie notwendig und sinnvoll unterstützende Strukturen und ausreichende finanzielle Förderung im Weiterbildungsbereich sind – so z.B. Dawood Ahmed Mubashar aus Pakistan, der nach einem Sprachkurs und einer Ausbildung als Busfahrer inzwischen »Bonns beliebtester Busfahrer« ist. Das Beispiel macht deutlich, wie wichtig auch weiterhin eine ausreichende Förderung von freiwilligen Interessenten an den Integrationskursen ist.

Eine besondere Erwähnung aus Sicht der allgemeinen Erwachsenenbildung verdient der Preisträger der Kategorie »Vorbildliches Unternehmen«, die Hamburger Stadtreinigung. Dort hat man sich für die Weiterbildung der Geringqualifizierten im Unternehmen eingesetzt, und zwar nicht nur, wie normalerweise üblich, im Bereich der beruflichen Qualifizierung. Die Mitarbeitenden konnten vielmehr frei wählen, in welchem Bereich sie sich fortbilden lassen wollten. Viele belegten z.B. Sprachkurse.

Die KBE fordert nicht nur, dass die Weiterbildung endlich als vierte Säule des deutschen Bildungssystems ausgebaut werden muss und dafür mehr Investitionen durch Staat, Wirtschaft und Gesellschaft sowie verlässliche und nachhaltige Weiterbildungsstrukturen benötigt werden. Sie fordert auch immer wieder, dass die vielen Angebote der sozialen und politischen Bildung wie der Familienbildung adäquat gefördert werden und nicht alles dem Fokus der beruflichen Verwertbarkeit unterworfen wird.

Weiterbildungstag erfolgreich wie nie

Mit der Rekordbeteiligung von mehr als 700 Aktionen bundesweit und vielen Premieren war der 3. Deutsche Weiterbildungstag erfolgreich wie nie. 717 eingetragene Veranstaltungen in ganz Deutschland, die Übernahme der Schirmherrschaft durch Bundespräsident Christian Wulff, eine gelungene

Auftaktveranstaltung im Deutschen Bundestag, ein Veranstalterkreis, der zum ersten Mal 16 Verbände und Organisationen und vier unterstützende Verbände der Weiterbildung umfasste, 16 prominente Unterstützer aus Medien, Film, Sport und Politik sowie ein breites Medienecho bestätigen dies.

Auch viele Mitglieder der KBE ließen sich die Chance des deutschen Weiterbildungstages nicht entgehen und beteiligten sich aktiv, um regional auf die Vielfalt und Qualität ihrer Angebote aufmerksam zu machen.

Andrea Hoffmeier

»Ein erfolgreiches Projekt«

Doris Pack MEP stellt KBE-Netzwerk InfoNet heraus

Die Europaabgeordnete Doris Pack gilt als energische Fürsprecherin der Erwachsenenbildung in Europa. Sie hat wesentlich dazu beigetragen, dass die Erwachsenenbildung EU-Förderprogramm »Lebenslanges Lernen« mit der Aktion »Grundtvig« vertreten ist. Auf der Konferenz zum zehnjährigen Jubiläum von Grundtvig in Kopenhagen hat Doris Pack zum Ende ihrer Rede das KBE-Netzwerk »InfoNet« als eine besonders gelungene Initiative herausgestellt. »Erfolgreiche Projekte wie InfoNet«, sagte Doris Pack, »sollten weiter gefördert werden«.

KBE-Positionspapier

Schwerpunkt der Konferenz war die Neufassung des Programms Lebenslanges Lernen (PLL), das in dieser Form 2013 ausläuft. InfoNet-Projektkoordinator Dr. Michael Sommer brachte in den verschiedenen Workshops die Erfahrungen mit der bisherigen Förderung von Netzwerken ein. Diese Erfahrungen sind auch Bestandteil eines Positionspapiers, das die KBE zu der Neufassung des PLL im Rahmen eines Konsultationsprozesses

nach Brüssel geschickt hat. Darin wird vorgeschlagen, dass bei Netzwerken zunächst eine Aufbauphase finanziert werden müsse und nicht – wie bisher – nur fertige Netzwerke bezuschusst werden. Außerdem sei, gemessen an den hohen Anforderungen, der Personalkostenzuschuss besonders für die koordinierende Einrichtung viel zu gering.

Neue Homepage

Während der Sommermonate hat InfoNet seine Homepage gestalterisch überarbeitet und neue Inhalte und Funktionen hinzugefügt (www.infonet-ae.eu). So können Interessierte jetzt einheitliche und kurz gefasste Berichte zur Erwachsenenbildung in verschiedenen europäischen Ländern nachlesen. Insgesamt sind mittlerweile rund 1.000 journalistische Berichte über die Europäische Erwachsenenbildung in der Datenbank nachzulesen. Der von InfoNet verbreitete englischsprachige »InfoLetter« mit den wichtigsten Beiträgen der 24 Korrespondenten aus 18 Ländern erreicht mittlerweile rund 3.000 Leser pro Ausgabe.

Ergebnisse, die auch wichtiges Thema auf der Jahreskonferenz in Neapel waren. Als ein Höhepunkt der Konferenz empfing die Bürgermeisterin von Neapel, Rosa Russo Jervolino, die Gruppe. Dass die Politikerin großes Interesse an dem Projekt zeigte, liegt wohl auch an ihrer politischen Vergangenheit. So war sie von 1992 bis 1994 Ministerin für Öffentliche Erziehung in Italien.



Doris Pack